

Auf einen Blick

Über den Autor	7
Einführung.....	19
Teil I: Sprache wissenschaftlich unter die Lupe nehmen	25
Kapitel 1: Sprache für Dummies	27
Kapitel 2: Die Linguistik: die Wissenschaft der Zunge	51
Kapitel 3: Die Semiotik: Setzen Sie ein Zeichen!	65
Teil II: Vom Laut zum Wort	75
Kapitel 4: Die Phonetik: leise und lauter laute Laute	77
Kapitel 5: Die Phonologie: Funktion der Laute	109
Kapitel 6: Die Graphematik: Wer schreibt, der bleibt.....	125
Kapitel 7: Die Morphologie: die Welt der Wörter	137
Teil III: Vom Wort zum Satz	183
Kapitel 8: Die Syntax: das ABC des Satzbaus.....	185
Kapitel 9: Syntaktische Kategorien	199
Kapitel 10: Satzglieder und ihre Aufgaben.....	223
Kapitel 11: Weitere Grammatiktheorien.....	245
Teil IV: Sprache Bedeutung verleihen	261
Kapitel 12: Die Semantik: Was das alles bedeuten soll	263
Kapitel 13: Die Pragmatik: Handeln mit Sprache.....	291
Teil V: Früher alles besser?	305
Kapitel 14: Die historische Linguistik: Es war einmal	307
Kapitel 15: Sprachwandel: Heute ein Fehler, morgen die Norm.....	339
Teil VI: Top-Ten	363
Kapitel 16: Zehn Mythen über Sprache(n)	365
Kapitel 17: Zehn kuriose Sprachen	371
Kapitel 18: Zehn Webadressen für Neugierige	377
Abbildungsverzeichnis	379
Stichwortverzeichnis	381

Inhaltsverzeichnis

Über den Autor	7
Einführung	19
Über dieses Buch	19
Konventionen in diesem Buch	20
Was Sie nicht lesen müssen	21
Törichte Annahmen über den Leser	21
Wie dieses Buch aufgebaut ist	21
Teil I: Sprache wissenschaftlich unter die Lupe nehmen	21
Teil II: Vom Laut zum Wort	22
Teil III: Vom Wort zum Satz	22
Teil IV: Sprache Bedeutung verleihen	22
Teil V: Früher alles besser?	22
Teil VI: Der Top-Ten-Teil	22
Symbole, die in diesem Buch verwendet werden	22
Wie es weitergeht	23
TEIL I SPRACHE WISSENSCHAFTLICH UNTER DIE LUPE NEHMEN	25
Kapitel 1 Sprache für Dummies	27
Das Untersuchungsobjekt »Sprache«	27
Tausendundeine Definition für Sprache	29
Sprache als Werkzeug	31
Ferdinand de Saussure und sein »Cours de linguistique générale«	31
Edward Sapirs Definition aus den 1920er Jahren	32
Noam Chomsky: die Definition des wohl berühmtesten Linguisten	33
Charles Hockett: 13 Designmerkmale der natürlichen Sprache	33
Tiere und Sprache	36
Ameisen: Kommunikation über Duftspuren	37
Honigbienen: Tanzend kommunizieren	37
Pferde: Interpretation von Mimik und Körperhaltung	38
Wale und Delfine: Zeichen- und Körpersprache	38
Papageien: Nur nachplappern?	39
Schimpansen und Bonobos: Sprache oder Konditionierung?	40
Erkenntnisse aus der Tierforschung	44
Wann fing Sprache an?	44
Die Suche nach den »Quasi-Menschen«	46
Die Protosprachen	46
Anatomische Voraussetzungen	47
Kulturelle Überlieferungen	49
Genetik: FOXP2	49
Hauptstadien von einer primitiven zu einer komplexen Sprachfähigkeit	50

12 Inhaltsverzeichnis

Kapitel 2		
Die Linguistik: die Wissenschaft der Zunge		51
Teilbereiche der Linguistik	54	
Synchron oder diachron?	54	
Vier Kerngebiete der Linguistik	55	
Angewandte Linguistik: der praktische Nutzen im Blick	57	
Mal ganz generell: die allgemeine Linguistik	59	
Wofür man Linguistik braucht	59	
Wie Linguisten forschen	61	
Da wäre noch ein klitzekleines Problem	62	
Wie Linguisten an ihre Daten kommen	63	
Kapitel 3		
Die Semiotik: Setzen Sie ein Zeichen!		65
Zeichen und Zeichensysteme	65	
Zeichentypen nach Charles Sanders Peirce	67	
Index: die logische Folge	67	
Ikon: ein Abbild	68	
Symbol: völlige Willkür	69	
Das bilaterale Zeichen: Ausdruck und Inhalt	70	
Syntagmatische und paradigmatische Beziehungen: Ein Zeichen kommt selten allein	72	
TEIL II		
VOM LAUT ZUM WORT		75
Kapitel 4		
Die Phonetik: leise und lauter laute Laute		77
Was die Phonetik macht	77	
Phonetik untersucht Laute	78	
Das Internationale Phonetische Alphabet, kurz IPA	81	
Laute produzieren	84	
Der erste Schritt: Atmung	85	
Der zweite Schritt: Phonation	86	
Der dritte Schritt: Artikulation	90	
Laute übertragen	104	
Kapitel 5		
Die Phonologie: Funktion der Laute		109
Phoneme ermitteln	111	
Buch und Tuch: Minimalpaare	111	
Von Phonemsystemen und Phoneminventaren	111	
Allophone ermitteln	112	
Komplementär variierende Allophone	112	
Frei variierende Allophone	114	
Regeln muss man befolgen (phonologische Regeln)	115	
Aus stimmhaft wird stimmlos: die Auslautverhärtung	116	

Das kann weg: die Schwa-Tilgung	116
Angeglichen: die Assimilation	117
Distinktive Merkmale: kleine aber feine Unterschiede	119
Aus Lauten werden Silben	120
Der Silbenkern, auch Nukleus genannt	121
Silbengesetze: Auch Silben folgen einer Ordnung	121
Hat nichts mit FKK zu tun: nackte und bedeckte Silben	123

Kapitel 6

Die Graphematik: Wer schreibt, der bleibt 125

Orthographie oder Rechtschreibung	126
Dependenzhypothese vs. Autonomiehypothese	127
Schriftsysteme: von der Alphabet- bis zur Zeichenschrift	128
Buchstaben im Deutschen	129
Die Grundeinheit der Graphematik: das Graphem	131
Graphem als Visualisierung eines Phonems	131
Graphem als die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit	132
Graphematische Prinzipien	133
Phonologisches Prinzip	134
Morphologisches Prinzip	134
Silbisches Prinzip	134
Ästhetisches Prinzip	135
Homonymieprinzip	135
Pragmatisches Prinzip	136
Grammatisch-syntagmatisches Prinzip	136

Kapitel 7

Die Morphologie: die Welt der Wörter 137

Was Morphologie ist	137
Was ein Wort ist	139
Das phonologische Wort	140
Das orthographische Wort	140
Das morphologische Wort	141
Das syntaktische Wort	141
Das semantische Wort	142
Wie Wörter aufgebaut sind; Morphe	144
Allo, allo? Allomorphe	146
Morpheme	146
Affix, Basis und Wurzel	151
Präfix: vor der Basis	153
Suffix: hinter der Basis	153
Zirkumfix: um die Basis herum	154
Infix: in der Basis	154
Morphologische Analyse	155
Schubladendenken (Sprachtypologie)	157
Analytisch oder auch: trennend	157
Synthetisch oder auch: zusammensetzend	158
Der deutsche Sprachtyp	162

14 Inhaltsverzeichnis

Wortbildung: Wie entstehen neue Wörter?	162
Derivation: abgeleitet	163
Komposition: zusammengesetzt	165
Kontamination: kreativ	169
Reduplikation: doppelt gemoppelt	170
Kurzwortbildung.	170
Konversion	172
Wie noch mehr Wörter entstehen.	172
Flexionsmorphologie.	173
Deklination	174
Konjugation.	177
TEIL III VOM WORT ZUM SATZ.	183
Kapitel 8 Die Syntax: das ABC des Satzbaus.	185
Ab wann ein Satz ein Satz ist	187
Eine ganze Handvoll: die fünf Satzarten.	189
Meist informierend: der Aussagesatz	189
Ich hätte da mal eine Frage ... der Fragesatz	189
Nun mach schon! Aufforderungssatz	190
Meist emotional: der Ausrufesatz	190
Wünsch Dir was: der Wunschsatz	191
Aller guten Dinge sind drei: die drei Satzformen	191
Verbzweitsätze: <i>Der Python würgt den Mann.</i>	191
Verberstsatz: <i>Möchten Sie eine Bratwurst?</i>	192
Verbletztsatz: <i>[...], weil ich keinen Hunger habe</i>	193
Komplexe Sätze	193
Satzwertige Konstruktionen	194
Die Beziehung zwischen Sätzen.	195
Jetzt wird's kompliziert: Nebensätze mehrerer Grade	196
Mit oder ohne Konjunktion, das ist hier die Frage! Die Form der Nebensätze	197
Kapitel 9 Syntaktische Kategorien.	199
Gleich und Gleich gesellt sich gern: Wortarten	199
Das Matroschka-Prinzip: Konstituenten	211
Satzbildung in Teamarbeit: Phrasen	213
Das Verb als Chef: Verbalphrase	216
Das Substantiv als Chef: Nominalphrase	216
Die Präposition als Chefin: Präpositionalphrase	220
Das Adjektiv als Chef: Adjektivphrase	221
Das Adverb als Chef: Adverbphrase	222

Kapitel 10

Satzglieder und ihre Aufgaben	223
Satzglied oder kein Satzglied, das ist hier die Frage	223
Veränderungen sind gut: die Umstellprobe	224
Einen guten Ersatz mit der Ersatzprobe finden	226
Syntaktische Funktionen: quasi die Berufe der Satzglieder	230
Kaum wegzudenken: Subjekte	231
Bester Freund des Subjekts: das Prädikat	233
Prädikate lieben sie: Objekte	237
Detailverliebte Adverbiale	240

Kapitel 11

Weitere Grammatiktheorien	245
Satz-Tetris im Stellungsfeldermodell	245
Verbzweitsatz	246
Verberstsatz	248
Verbletztsatz	249
Traumpartnersuche der Verben mit der Valenztheorie	250
Ergänzungen und Angaben als Partner der Verben	253
Der perfekte Match: Valenztheorie und Satzglieder	254
Vom Strukturalismus zum Generativismus	257
Universalgrammatik als angeborener Supercomputer	257
Von der Universalgrammatik zur Generativen Grammatik	259

TEIL IV**SPRACHE BEDEUTUNG VERLEIHEN**

Kapitel 12	
Die Semantik: Was das alles bedeuten soll	263
Was ist Semantik?	263
Was bedeutet »Bedeutung«?	264
Referentielle Bedeutungstheorie	264
Mentalistische Bedeutungstheorie	267
Konventionalistische Bedeutungstheorie	269
Bedeutungsarten: Denotation und Konnotation	269
Das (komplizierte) Beziehungsleben der Wörter	270
Mehrdeutigkeit: Homonymie, Polysemie und Synonymie	271
Es geht drunter und drüber	278
Gegensätze	279
Der vernetzte Wortschatz	280
Wortfamilie	281
Wortfeld	282
Antonymisches Feld	283
Morphemidentisches Feld	283
Semantische Theorien	283
Merkmalssemantik	283
Prototypensemantik	286

16 Inhaltsverzeichnis

Kapitel 13

Die Pragmatik: Handeln mit Sprache	291
Pragmatik versus Semantik	292
Sprechen als eine Art von Handeln	293
Immer und überall Kontext	296
Heute ist morgen schon gestern.....	297
Wer, wo, wann	298
Ein weiterer Typ der Deixis: Textdeixis.....	299
Die Beziehungsfallen: Was man meint, aber nicht sagt.....	299
Konversationelle Implikatur.....	302

TEIL V

FRÜHER ALLES BESSER?	305
-----------------------------------	------------

Kapitel 14

Die historische Linguistik: Es war einmal	307
Verwandtschaft der Sprachen	308
Die meisten Sprachen: Niger-Kongo-Sprachen	309
Weit verbreitet: austronesische Sprachen	311
Vielfalt auf wenig Raum: Trans-Neuguinea-Sprachen	312
Asiatischer Sprachgigant: sinotibetische Sprachen.....	313
Die meisten Sprecher: Indogermanisch	314
Prolog des Deutschen	316
So unterschiedlich und doch verwandt: Hindi und Deutsch	316
Die Indogermanen	319
Erste Lautverschiebung: Urgermanisch	322
Germanen und Römer in Nachbarschaft	323
Die Geschichte des Deutschen	326
Die zweite Lautverschiebung: Althochdeutsch	327
Die Zeit der Ritter: Mittelhochdeutsch	333
Buchdruck und Luther: Frühneuhochdeutsch.....	334
Geprägt von Sprachnormierung: Neuhochdeutsch	336
Und jetzt – Gegenwartsdeutsch	337

Kapitel 15

Sprachwandel: Heute ein Fehler, morgen die Norm	339
Wandel: immer wieder anders	340
Wie ist Sprachwandel	341
Sprachwandel und »kaputte« Sprache	342
Spontane Ordnung? Nicht auf meinem Schreibtisch!.....	344
Ursachen des Sprachwandels	345
Wie verbreitet sich Sprachwandel?	353
Lässt sich Sprachwandel stoppen?	356
Die Zukunft des Deutschen	357

TEIL VI	
TOP-TEN	363
Kapitel 16	
Zehn Mythen über Sprache(n)	365
Zwei Muttersprachen überfordern und verwirren Kinder	365
Tik-Tak? Bei den Hopi nicht, denn sie kennen keine Zeit.	366
Deutsche Sprache, schwere Sprache	366
Chinesisch, perfekt für Grammatik-Rebellen.	367
Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung	368
Früher war alles besser: Die deutsche Sprache verlottert.	368
Sprachzauberinnen: Frauen lernen Sprachen müheloser als Männer	369
Der Duden ist die Sprachpolizei	369
Moin! Hannoveraner sprechen das beste Hochdeutsch	369
Ich bin zu alt zum Sprachenlernen	370
Kapitel 17	
Zehn kuriose Sprachen	371
Klick-klackende Khoisan-Sprachen	371
Nur 13 Phoneme und trotzdem quickebendig: Hawaiianisch	371
Auf Oksapmin mit dem ganzen Körper zählen	372
Rechts-Links-Schwäche kein Problem: Die ≠Akhoe Hai//om kennen auch kein rechts und links	372
Pirahã: <i>wenige</i> und <i>viele</i>	373
Grammatik XXL im Artschinischen	374
Slow-Motion-Sprachen: Chinesisch und Deutsch	374
Zeit läuft auf Mandarin von oben nach unten.	375
tlhIngan Hol	375
Kleine Wörter sind im Deutschen und Luxemburgischen ganz GROß	375
Kapitel 18	
Zehn Webadressen für Neugierige	377
dwds.de	377
grammis.ids-mannheim.de	377
grammis.ids-mannheim.de/rechtschreibung.	377
owid.de	378
science.org.....	378
ethnologue.com.....	378
atlas-alltagssprache.de	378
wals.info.....	378
linguistikolympiade.de	378
youtube.com/linguistikeinfacheinfach.....	378
Abbildungsverzeichnis.....	379
Stichwortverzeichnis	381